

Ansprache im Nürnberger Hauptbahnhof am 24. Dezember 2019

Pfarrerin Lídia Barth

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Weihnachtsgemeinde hier im Nürnberger Hauptbahnhof,

Gott zeigt sich – wie zeige ich mich?

Es ist Weihnachten, Gott wird Mensch, er wird sichtbar und kommt uns so nahe, wie nur möglich: Klein und verletzlich, dass kein Mensch Angst vor Gottes Angesicht haben muss. Doch wie sind wir, zu denen er kommt? Mit welchem Gesicht begegnen wir ihm? Mit welchem Gesichtsausdruck stehen Sie hier, in der Bahnhofshalle? Wen sahen Sie, als Sie heute Morgen in den Spiegel blickten?

Ist das etwas zerknitterte Gesicht angesichts der schier endlos scheinenden To-Do-Listen und vorweihnachtlichen Einkaufslisten schon passè?

Sehe ich schon Vorfreude im Gesicht, oder ist da eher die bange Frage: Wird mein Geschenk dieses Jahr gut ankommen?

Bringt das Christkind Ihre Augen zum Glänzen, wie bei den Kindern, die stundenlang der goldenen Erscheinung fasziniert zugucken können?

Oder kommt für Sie endlich die Zeit für Entspannung, weil alles geschafft ist, das Weihnachtsfest vorbereitet, der Tisch festlich geschmückt? Jetzt kann das Fest beginnen!

Mit welchem Gesichtsausdruck stehen Sie hier, in der Bahnhofshalle? Welche Erwartungen oder Befürchtungen verraten Ihre Augen und die kleinen Lachfalten in Ihrem ganz persönlichen Lächeln?

Gott zeigt sich an Weihnachten – und wie zeige ich mich?

Weihnachten – auf Knopfdruck Freude

Der Druck, sich an Weihnachten zu freuen und an den Feiertagen eine gute Familie zu sein, ist groß. In manchen Familien gelingt es, die Leichtigkeit, die innige Verbundenheit aus dem Alltag auch in den Feiertagen zu bewahren, wenn der normale Rhythmus von Schule und Schlafen durch Ausschlafen und die gemeinsamen Essenszeiten abgelöst wird.

In anderen Familien oder Freundeskreisen kann Weihnachten zur Bewährungsprobe der Geduld werden. Denn Freude auf Knopfdruck, Besinnlichkeit gleich nach dem Klang der Weihnachtsglocke gelingt nur selten.

All das ist allzu menschlich.

Menschen stehen um die Krippe herum

Wenn man die Gesichtsausdrücke all der Menschen unter die Lupe nimmt, die damals beim ersten Weihnachtsfest in Bethlehem um die Krippe herum standen, merkt man ganz schnell, dass all die Regungen, die heute sichtbar sind, schon damals vorhanden waren:

- Stress und Zuversicht: Es wird schon irgendwie mit dem langen Weg klappen;
- Enttäuschung und Zweifel: Wie soll ich denn ohne feste Bleibe mein Kind gebären? Wie soll es weitergehen mit uns? Wie soll ich diese Zeit gut überstehen?
- Angst und Überraschung: Das Ungewöhnliche tritt in den überschaubaren und sicheren Alltag hinein, mitten in der Nacht und verkündet etwas – eine Frohe Botschaft von Frieden, die eben keine Angst machen soll.
- Aufbruchsstimmung und Mut: Lasset uns nun gehen und die Geschichte sehen, die geschehen ist!

Menschen mit allzu menschlichen Regungen stehen um die Krippe herum und schauen das Kind an.

Am Weihnachten: Gott wird Mensch, damit wir jene Menschen werden, die er geschaffen hat

Wir feiern in dieser Nacht, dass Gott Mensch wird. Gott kommt in unsere Welt – mitten hinein: gewaltig und mit großer Macht, mit der Botschaft von Frieden und der Versöhnung. Gott wird Mensch – er wird einer von uns, damit wir jene Menschen werden, die er geschaffen hat.

Wie das gehen soll?

Jesus Christus, wahrer Mensch und wahrer Gott, kommt mit Sanftmütigkeit, damit er, als König des Friedens, bei uns einziehe. Jesus Christus trägt Gottes Kraft in sich, den heiligen Geist, der lebendig macht. Den Geist der Liebe und der Kraft und der Besonnenheit. Die Kraft der Güte, der Barmherzigkeit und des Friedens. Wenn man mit ihm auch im eigenen Leben rechnen kann, dann erfährt man immer wieder aufs Neue, wie diese lebensschaffende Kraft der Liebe Gottes den allzu menschlichen Alltag verändert: Wie Gerechtigkeit sich ausbreitet, Ehrlichkeit sich lohnt und kleine und große Gemeinschaften stärker werden in Zuversicht. Selbst das Dunkel des Zweifels und der Ausweglosigkeit kann von der Herrlichkeit dessen, der in der Krippe liegt, unterbrochen werden.

Gott kommt nahe, ganz besonders an Weihnachten. Wir dürfen ihm so begegnen, wie wir sind – mit all den unterschiedlichsten Gesichtsausdrücken.

An Weihnachten erinnert Gott uns Jahr für Jahr, dass er das Menschliche sehr wohl kennt. Er kennt Bedürfnisse und Sehnsüchte, Befürchtungen, Ängste und ganz menschlichen Wünsche. Er lebt wie wir, atmet wie wir, leidet wie wir.

Gott wird Mensch, damit wir an seiner Herrlichkeit teilhaben, damit wir über den Tod hinaus das Leben haben, das nicht endet.

Gott wird Mensch und strahlt uns aus der Krippe an, damit wir uns selbst und einander liebevoll anschauen. Ich sehe dich mit Freuden an – das ist Gottes Zusage an uns. Zu diesem Blick auf den Mitmenschen kann uns Gottes Zuwendung befähigen.

Ich sehe dich mit Freuden an – der strahlende Blick des Gotteskindes aus der Krippe macht Mut: Die Schwachheit Gottes ist stärker als die größte Stärke von Menschen. Deswegen ist es keine Schwäche, sich zu versöhnen, einander zu trösten, Neid und Gier zu vergessen, geduldig zu sein und voller Fürsorge.

In der Krippe sagt Gott „Ja“ zum Leben.

Das Kind in der Krippe strahlt wie ein wertvoller Diamant göttlicher Liebe. So dürft auch Ihr das Licht göttlicher Liebe in tausend Farben ausstrahlen: nach Hause und in die Nacht der Welt, und nicht zuletzt beim Blick in dem Spiegel auch am Morgen des ersten Feiertages: Ich sehe dich mit Freuden an.

Amen.